61. Jahrgang No. 427

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Freitag, 12. September 1913

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. **Abonnementspreis** in Groß-Berlin und vielen Orten der Provinzen Brandenburg, Sachsen u. Herzogt. Anhalt **20 Pf. wöchentl. bzw. 85 Pf. monatl.** frei ins Haus, vierteljährl. M. 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich 90 Pf. und vierteljährl. M. 2.70. **Insertionspreis** für die Zeile 50 Pf., Stellenangebote und Gesuche 40 Pf. Kleine Anzeigen, das Wort 8 Pf., jedes fettgedruckte Wort kostet 15 Pf. — Redaktion und Haupt-Expedition: SW, Jerusalemer Strasse 46-49. Tel.: Amt Zentrum, Nr. 10151–10142. **Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin SW.**

Filialen: Prinzenstr 41, Wiener Str 1-5, Frankfurter Allee 61-64, Grosse Frankfurter Str 31, Prenzlauer Allee 64, Schiffbauerdamm 4, Schulzendorfer Str 27, Badstr 65, Königstr 56-57, Rosenthaler Str 45, Rathenower Str 8, Potsdamer Strasse 93, Leipziger Str 103, Blücherstr 49, Charlottenburg Tauentzienstr. Kantstr 34, Scharrenstr 89, Friedenau Rheinstr 89, Halensee-Grunewald Henriettenplatz, Lichtenberg Frankfurter Chaussee 130, Lichterfelde-W Carlstr. 1-3, Neukölln Berliner Strasse 41, Pankow Borsholzer Strasse 1, Schöneberg Hauptstrasse 23-24, Martin-Luther-Strasse 9, Steglitz Albrechtstrasse 130, Tegel Berliner Strasse 60, Tempelhof Berliner Strasse 104a, Wilmersdorf Uhlandstrasse 28-29, Brandenburg Steinstrasse 1, Frankfurt a. O. Regierungsstrasse 5, Potsdam Brandenburger Str 23, Spandau Breite Str 6

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW

Kurze Chronik.

Der König der Hellenen ist mit dem Kronprinzen von Griechenland von Frankfurt a. M. kommend auf Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Als Bundesbevollmächtigter für Elsaß-Lothringen an Stelle des Ministerialrats Dr. Sieweking, der infolge seiner Berufung zum Gesandten der Hansestädte aus dem Landesdienst ausscheidet, ist Ministerialrat Cronau von der landwirtschaftlichen Abteilung des Ministeriums in Aussicht genommen.

Der Bürgermeister Gaynor von New-York ist an Bord des White-Star-Dampfers „Baltic" auf hoher See am Herzschlage gestorben.

Wir und die Amerikaner.

In viel höherem Maße als die diplomatischen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern, deren Wirkung im politischen Leben selten über einige „bedeutungsvolle" Worte der Gesandtschaften bei repräsentativen Gastmählern oder Festlichkeiten hinausgeht, sind es die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse der Völker, die die Interessengemeinschaften und Gegensätze der meisten Nationen bedingen. Das trifft für Deutschland und Amerika in weitestem Umfange zu. Ausgewanderte Deutsche bilden einen großen Teil der amerikanischen weißen Bevölkerung und haben sich an der Urbarmachung des Territoriums der Vereinigten Staaten, an dem gewaltigen Aufschwung des Handels und der Industrie stark beteiligt.

Als das Land weit über den Inlandsbedarf hinaus produzierte, bahnten sich immer engere Handelsbeziehungen zwischen diesen beiden Nationen an. Deutschlands Einfuhr von Petroleum und Baumwolle kommt zum überwiegenden Teil aus den Vereinigten Staaten. Amerikanisches Getreide spielt auf dem deutschen Markte ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle.

Aber auch als Warenabsatzgebiet sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika für Deutschland sehr wichtig. Ueberhaupt ist Nordamerika schon aus dem Grunde für unser Wirtschaftsleben von eminenter Bedeutung, weil es nächst Großbritannien und Deutschland die stärkste Beteiligung am gesamten Welthandel aufweist. Aus diesem Grunde machen sich Veränderungen der Wirtschaftslage dieses Landes im internationalen Handel sowohl wie speziell in Deutschland sehr bald empfindlich bemerkbar. Dies ist natürlich auch umgekehrt der Fall. Sind also Deutschland und Amerika schon aus handelspolitischen Rücksichten stark aneinander gebunden, so tritt dies noch mehr hervor im Hinblick auf die Fäden kultureller Art, die uns mit dem Lande jenseits des großen Wassers verknüpfen. Deutschland hat von Amerika in bezug auf den Ausbau der Technik reiche Anregungen erfahren. Die Erfindungen eines Edison haben auf das Studium der technischen Wissenschaften und auf die Arbeit der elektrotechnischen Konstrukteure stark eingewirkt. Andererseits haben aber auch die deutschen Geisteswissenschaften in Amerika große Erfolge aufzuweisen. Alljährlich kommen zahlreiche junge Studenten von drüben auf unsere Universitäten, um sich hier die Grundlagen für ihre wissenschaftliche Ausbildung zu verschaffen oder sie zu ergänzen.

Auch auf dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes ist eine gewisse Interessengemeinschaft nicht zu verkennen. Die Amerikaner kaufen alljährlich eine große Anzahl von Bildern und Plastiken deutscher Künstler und unterstützen so die Produktivität gerade des Berufszweiges, in dem wirtschaftliche Not nur allzu häufig aussichtsreiche Talente vernichtet. Das deutsche Kunstgewerbe findet in Amerika ebenfalls großen Anklang. Ohne die nordamerikanischen Abnehmer wäre mancher Kunst- und Kunstgewerbezweig Deutschlands fast unmöglich.

Die deutschen Landschaften, die Mittelgebirge und die alten Städte ziehen alljährlich einen gewaltigen Zustrom von reiselustigen Bürgern der Vereinigten Staaten an. Dadurch erwächst dem Verkehrsgewerbe sowie den Hotels, Warengeschäften, Vergnügungslokalen usw. in Deutschland großer Gewinn. Andererseits ist auch Nordamerika für viele deutsche Kaufleute, Volkswirte, Techniker, Architekten das Land, das ihnen als das beste Studienobjekt gilt. Dieser rege Verkehr zwischen den beiden Nationen fördert naturgemäß das Verständnis für ihre Eigenart und die gegenseitige Anteilnahme an den Gütern der anderen Kultur.

Es ist charakteristisch für die enge Verflechtung der beiden Nationen, daß die Vereinigten Staaten ihren Beschluß, die deutschen Bücher mit hohem Zoll zu belegen, nicht zur Ausführung bringen konnten.

Der Staatssekretär Dr. Solf war auf seiner Reise durch Kamerun am 8. d. M. in Ukoko, einem aussichtsreichen Hafen im Mungiebiet. Am 9. begab er sich nach Duala, wo am 10. eine Besprechung mit der Handelskammer stattfand. Der Staatssekretär sagte hierbei einen großzügigen Hafenausbau und eine kräftige Eisenbahnpolitik zu, lehnte hingegen Sonderetat und Reichszuschuß für Neukamerun ab.

Begnadigungen. Der König hat dem Generalsekretär Dr. Senftner die gegen ihn wegen Herausforderung zum Zweikampfe erkannte Strafe von zwei Wochen Festungshaft erlassen. — Die vom Schwurgericht in Danzig wegen Giftmordes an ihren Eltern und ihrem Manne zum Tode verurteilte Witwe Kieper aus Großsiebsau (Kreis Schwetz) ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Der Erwerb der Herrschaft Lanke.

Die Vorlage dem Ausschuß überwiesen. — Einmütige Verurteilung des Vorgehens des Niederbarnimer Kreises.

In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung stand die Vorlage des Magistrats auf Erwerb der Herrschaft Lanke zur Beratung. Die Rede, mit der Oberbürgermeister Wermuth die Debatte einleitete, gab über den Zweck des Erwerbs erschöpfende Auskunft und eröffnete für die Entwicklung Berlins im Norden und Nordosten erfreuliche Perspektiven. Den hohen Preis, auf den sich Stadt und Kreis schließlich geeinigt haben, bezeichnete der Oberbürgermeister als die annehmbare „mittlere Linie", wofür er bei den nachfolgenden Rednern allerdings keine Zustimmung fand; sie hielten vielmehr den Preis für sehr hoch, wenn nicht für zu hoch und sprachen die Hoffnung aus, daß er noch Ermäßigung erfahren könnte. Einig waren sich dagegen sämtliche Redner in der Verurteilung des Vorgehens des Niederbarnimer Kreises, der sich bei dem Kauf noch rasch einen Extraverdienst sichern will, und des Verhaltens der Aufsichtsbehörden, das heißt des Ministers des Innern v. Dallwitz, der diesem Beutezug auf die Taschen Berlins seinen Segen gegeben hat. Der Oberbürgermeister fand kräftige Worte, die seinem einstigen Kollegen nicht lieblich in den Ohren klingen werden, und wie man sie der hohen Staatsregierung gegenüber schon lange nicht mehr im Berliner Rathaus gehört hat. Der von einem anderen Redner herangezogene Vergleich mit den Raubrittern, die die „Pfeffersäcke" auf der Landstraße „legten", traf die augenblickliche Situation zwischen Berlin und Niederbarnim nicht übel. Herr Wermuth verhieß als letztes Mittel den Appell an den Richter. Möge auch in diesem Falle sich das alte Wort bewähren: „Es gibt noch Richter in Berlin!"

Nachstehend lassen wir den ausführlichen Bericht über die Sitzung folgen.

Stadtverordnetenvorsteher Michelet eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die schon bekannte Vorlage betreffend den Erwerb der Herrschaft Lanke durch die Stadt Berlin.

Hierzu liegt ein von sämtlichen Fraktionen gestellter Antrag auf Vorberatung der Vorlage in einem Ausschusse von 15 Mitgliedern vor.

Oberbürgermeister Wermuth:

Meine Herren! Die Herrschaft Lanke, zu deren Ankauf wir Ihre Genehmigung erbitten, ist annähernd 4500 Hektar oder 18 000 Morgen groß. Bei weitem der größte Teil, fast genau dreiviertel, ist mit Wald besetzt, und zwar einem nicht nur landschaftlich sehr schönen, sondern auch in seinem Holzbestande sehr wertvollen Wald. Die Hauptmasse dieses Waldes gruppiert sich harmonisch um die von Westen nach Osten sich erstreckenden Seenkette; die gesamte Wasserfläche des Gutes beträgt etwa ein Zwanzigstel. Nur etwa ein Fünftel des Ganzen ist verstreut liegende Ackerfläche. Die Außenränder sind einigermaßen bunt gestaltet, einzelne Zipfel ragen in fremdes Gebiet hinein.

Diese kurze Schilderung zeigt Ihnen schon, wie mannigfachen Zwecken das Gut dienstbar gemacht werden kann. Sein Wasserreichtum wird uns

in Zeiten der Not von Wert

und später auch für den regelmäßigen Bedarf unentbehrlich sein. Die Abrundung des Gutes durch Austausch von Flächen ist schon wiederholt geplant worden und wird auch jetzt nicht aus dem Auge gelassen werden dürfen. Auf diese Weise würden sich besonders Flächen zu Rieselzwecken hinzugewinnen lassen. Wenn endlich die Notwendigkeit sich ergeben sollte, der Stadtkasse Mittel zuzuführen, sei es durch Bebauung, sei es durch Abverkauf, so würden sich auch dazu einzelne Teile des Gutes hervorragend eignen.

Aber, meine Herren, der Magistrat möchte nicht jeden einzelnen dieser Verwendungszwecke allzu sehr in den Vordergrund schieben und damit die einzelnen Zwecke untereinander und mit dem Grundgedanken der Erwerbung in Widerspruch bringen. Damit könnten wir uns leicht zwischen zwei Stühle setzen.

Die Ausnutzung des bedeutungsvollen Wasserreichtums und die Verwendung einzelner Teile zu Rieselzwecken wird nicht weiter getrieben werden dürfen, als es die Erhaltung einer der zukunftsreichsten Erholungs- und Gesundheitsquellen, nämlich des Waldes, gestattet. Ebenso wird auch mit der Nutzbarmachung der Ackerfläche für die Stadt sehr vorsichtig verfahren werden müssen, auch hiermit ist der Hauptzweck der Erwerbung nicht erfüllt.

Meine Herren! Wie sind wir denn auf den Ankauf Lankes gekommen? Einzig und allein in der Weiterverfolgung des Weges, den unsere Bodenerwerbungen seit Jahrzehnten eingeschlagen haben. Dafür bürgt Ihnen schon die Person des Hauptträgers unserer Bodenpolitik, unseres Ehrenbürgers Marggraff, den wir hier schmerzlich vermissen. Unter seiner geistigen Führung hat der Magistrat nach dem letzten großen Ankauf, dem von Schönwalde-Gorin 1909, sich ans Werk gemacht, auf die Erwerbungen im Norden die Krone und den Schlußstein zu setzen. Marggraff hat dann auch mit der ihm eigenen gutbürgerlichen Zähigkeit den Kampf um den Preis und die sonstigen Kaufbedingungen lange Zeit geführt. Wenn der Magistrat sich des Ergebnisses dieser Vorverhandlungen bemächtigt hat, so wandelt er damit durchaus in den Spuren Marggraffs.

Meine Herren, der rastlosen Tätigkeit unserer Kanalisations- und Güterverwaltung verdanken unsere Finanzen einen ihrer sichersten Rückhalte. In der jährlichen Vermögensübersicht bildet

der auswärtige Grundbesitz Berlins

einen der wichtigsten Posten. Er trägt wesentlich dazu bei, daß das Aktivum unserer Vermögensbilanz im Steigen begriffen ist und bleibt. Wäre es nun unbesonnen von uns, wenn wir diese Wirkung noch zu verstärken trachten? Mahnt uns nicht vielmehr dazu auch das tägliche Sinken der mobilen Werte, wie es sich in jedem öffentlichen und in so vielen privaten Haushaltungen empfindlich geltend macht? Unsere Finanzen sind durch und durch gesund. Auch der Etat von 1913 sucht ohne Ueberteilung, aber auch ohne Stagnation den Anforderungen der Fortentwickelung unseres kommunalen Lebens gerecht zu werden. Die Abschlüsse der Stadthauptkasse sind in den letzten Jahren als günstig, ja als erfreulich zu bezeichnen. Sicherlich stehen uns große Leistungen bevor, die uns veranlassen müssen, wie bisher vorsichtig und besonnen unsere Finanzen zu verwalten; andererseits aber haben wir doch auch die Pflicht, in guten Zeiten dafür zu sorgen, daß die Grundlage und das Rückgrat unserer Finanzen auf eine fernere Zukunft hinaus befestigt wird, um so mehr, wenn wir etwa dazu kommen sollten, von unserem in größerer Nähe Berlins befindlichen Grundbesitz einzelne Teile abstoßen zu müssen.

So werden — meine Herren, das darf man zuversichtlich sagen — die Zinsen des zu zahlenden Kaufpreises

keine Verschiebung der bisherigen Finanzgebarung

herbeiführen. Bei der Bemessung des Kaufpreises ist der Magistrat sich seiner Verantwortung gegen die Bürgerschaft voll bewußt gewesen. Wir boten von Anfang an 4000 Mark für den Hektar, der Verkäufer verlangte 6000 Mark. Er weigerte sich nachdrücklich und endgültig, auf unser Angebot einzugehen, und eben darum haben die Verhandlungen länger als ein Jahr geruht. Als sie wieder aufgenommen wurden, ist es in heißem Ringen gelungen, die jetzige mittlere Linie zu erreichen, die unseren Angebot erheblich näher liegt als dem der Gegenseite. Wir können bezeugen, daß beide Teile bei den schwierigen Verhandlungen von dem Bewußtsein getragen gewesen sind, die Grenzen des für sie Möglichen zu erreichen.

Meine Herren, ganz mit Absicht führt Ihnen der Magistrat als Anhaltspunkt für die Beurteilung des so erzielten Preises nur zwei Momente vor: einmal das, was wir 1909 selbst für Schönwalde-Gorin gezahlt haben, und das andere Mal das, was der Fiskus für seine Waldungen vom Zweckverband fordert. Bei Schönwalde-Gorin hatten wir uns verpflichten müssen, Land und Wald auf 30 Jahre zu nichts anderem als zu Rieselzwecken oder zu land- und forstwirtschaftlichen Zwecken zu benutzen, und der Preis war sogar noch etwas höher als der für Lanke. Hier, im Falle Lanke, wird uns eine Wald- und Landfläche

für alle Ewigkeit zur freien Verfügung

übereignet, eine freie Fläche, deren weitere Einengung der Fiskus sich, seiner Pflichten als Staat eingedenk, ohnehin unter keinen Umständen würde gestatten dürfen und nach seinen eigenen Erklärungen auch nicht gestatten will, und über der gleichwohl das Schwert des jederzeitigen Wiederkaufsrechtes hängt. Meine Herren, wenn gleichwohl, auch absolut betrachtet, der Preis für die fiskalischen Waldungen weit höher ist als der für Lanke, so darf man wohl die bestimmte Hoffnung hegen, daß der Ankauf Lankes durch Berlin der königlichen Staatsregierung die willkommene Veranlassung bieten wird, ihre bisherigen Forderungen einer Nachprüfung zu unterziehen. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Der Magistrat besitzt ein sehr eingehendes Material über die in der Umgebung von Berlin gezahlten Preise; aber zur Verwendung dieses Materials ist ein großes Unterscheidungsvermögen nötig. Die große Mannigfaltigkeit dieser Preise läßt sich nur bei genauer Kenntnis der Individualität des einzelnen Falles erklären. Wir haben uns durchaus dagegen gewehrt, etwa besonders hoch gesteigene Preise gegen uns ausnutzen zu lassen, wie wir uns auch dagegen verwahren müssen, daß ein einzelner niedriger Preis einseitig zu unsern ungunsten geltend gemacht wird. Die Preisbildung in der Umgebung Berlins folgt ihrem eigenen Gesetz. Wenn und solange ein Gut oder eine Gegend im stillen Winkel liegt, halten sich auch die Bodenpreise in der Nähe derjenigen für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke; wird die Gegend aber Gegenstand der Spekulation, dann schnellen die Preise eiligst in die Höhe. Unser Verkäufer bekommt seine Zukunftschancen einer späteren Erschließung durchaus gerecht vergütet, und er kann es als sehr günstig betrachten, daß eine Stadt wie Berlin ihm das ganze Objekt auf einmal zu guten Zahlungsbedingungen abnimmt. (Sehr richtig!) Aber auch wir, meine Herren, können behaupten und bündig nachweisen, daß der mit uns vereinbarte Preis durchaus der gesamten Machtlage Groß-Berlins entspricht.

Wenn die jetzige Ausgabe auch nicht alsbald durch Einnahmen gedeckt wird, so haben wir doch die Sicherheit, daß sie sich für die Zukunft reichlich lohnt, nicht nur durch bare Rückeinnahme, sondern auch durch Ersparnis von Mehrausgaben, zu denen wir sonst geführt werden möchten. Die Meinung, daß Berlin das Objekt fremder Initiative sein müsse, dagegen aber

das Subjekt des Zahlens

sein dürfe, ist weit verbreitet (Sehr richtig! und Heiterkeit), und gerade im Norden, wo wir so starke Interessen haben, tun wir gut, den Hebel selbst anzusetzen.